

Predigt im Gottesdienst am 15. Mai 2022 im Melanchthonhaus Jena

Kantate

Kolosser 3,12-17

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Liebe Gemeinde,

Singt Gott dankbar in euren Herzen!

Singt, redet nicht nur, denkt nicht nur, handelt nicht nur, sondern singt!

Singt *Gott*! Singt nicht nur für euch, singt nicht allein nur diesen oder jenen anderen Hörerinnen und Hörern eures Lieds, sondern singt Gott!

Singt Gott *dankbar*! Singt nicht nur bittend oder bekennend oder klagend, sondern singt Gott dankbar!

Singt Gott dankbar *in euren Herzen*, nicht nur mit intensiver Beteiligung der Stimme oder auch des ganzen Körpers, sondern singt Ihm euren Dank vor allem mit euren Herzen.

Zum Singen sind wir eingeladen, und zwar zum Wichtigsten am Singen: *Singt Gott dankbar in euren Herzen*. Heute am Sonntag mit dem Namen Kantate „Singt!“, auch an jedem anderen Sonntag und bei jeder guten Gelegenheit.

Liebe Schwestern und Brüder, dabei ist in unserem Briefabschnitt noch gut zu erkennen: Die frühe Christenheit hat eigentlich gar nicht gesungen, jedenfalls nicht so, wie wir es heute tun.

Vers 16: *In aller Weisheit lehrt und ermahnt einander mit Psalmen und Hymnen und geistlichen Oden, indem ihr singt durch die Gnade Gottes in euren Herzen.*

Psalmen, Hymnen, Oden dienten in erster Linie der *Lehre und der Ermahnung*. Sie wurden gesprochen, das waren Wortbeiträge. Was danach geschah, passierte im Herzen, das Singen

und Psalmodieren erfolgte tonlos und meinte so etwas wie eine innere Rezitation, ein Wiederklängen im Geist. Auch in der Urchristenheit gab es Musikinstrumente, auch die Urchristen konnten singen, aber ob und wie sie es taten oder auch nicht, das bleibt im Dunkeln. Was heißt das für unser Verstehen heute? Die Aufforderung „Kantate!“ „Singt!“ war ursprünglich nicht zwangsläufig der Aufruf zu einer bestimmten melodischen Klangbildung, sondern zu einer Handlung, die in den Singenden etwas auslöst, nämlich in den Herzen! Alles, was mit Danken und Loben in Richtung zu Gott zu tun hat, ist gewissermaßen eine Form des Singens, eine tief empfundene Kontaktaufnahme zu Gott, eine das Herz ergreifende Beziehungsgestaltung und innige Glaubenserfahrung.

Singen gibt es überall und zu den verschiedensten Anlässen: Als Ausdruck von Liebe oder Hass, Glück oder Trauer, Zusammenhalt oder Feindschaft. Wer gestern den Eurovision Song Contest gesehen hat, hat erlebt, wie das Singen Grenzen überschreitet und Menschen verbindet. (Gewonnen hat übrigens der Song aus der Ukraine.)

Schlagersänger und Superstar Roland Kaiser ist vorige Woche 70 geworden. Sie wissen „Santa Maria“, „Joana“ ... Liebe, Sehnsucht, Träume - Singen weckt große Gefühle.

Doch in welches Licht tritt das Singen, wenn die Christengemeinde singt?

Da sahen wir in unserem Text, dass Musik und Kunst scheinbar gar nicht thematisiert werden. Stattdessen kommt das soziale Umfeld, das Zusammenleben mit anderen, das „Einander“ in den Blick. Da wird zu einer Haltung der Zuwendung aufgerufen, die von innen kommt mit *Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld*.

Und gleichzeitig signalisiert der Text, dass diese Tugenden natürlich auch nicht störungsfrei umsetzbar sind. *Einer ertrage den anderen und wenn jemand Klage hat gegen den anderen* ... Immer geht es um die Perspektive der Wechselseitigkeit. Für alle Situationen gilt: Sich über alles Böse hinweg das Gute bewusst zu machen und - dies auch ins Gespräch zu bringen: *Lehrt und ermahnt einander!* Tauscht euch aus, schlichtet Streit, sucht den Konsens, jagt dem Frieden nach!

Wie das geschehen soll, wird sogleich konkretisiert: *Und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut im Namen des Herrn Jesus*. Interessant. Da steht nicht: Im Namen Gottes. Mit Jesus wird es konkret. Da kommt der Heiler und Gleichniserzähler ins Spiel, sein Wirken, seine Art zu kommunizieren, sein Weg bis hin zu Kreuz. Seine Auferstehung zielt auf ein

Mitauferstehen im Glauben, Hoffen und Lieben, im Singen und Sagen. *Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.* Mit diesem Aufruf beginnt unser Kapitel 3 des Kolosserbriefes.

Dieser gemeinsame Weg, dieses gemeinsame Suchen nach dem *was droben ist*, wird im Vorgang des Singens besonders sinnfällig: Die anderen singen zu hören, wie sie mit mir singen und sagen; mich zu hören, wie ich mit ihnen singe und sage; und das Erfahren, dass Beides zusammengehört!

Diese Haltung, die nachvollzieht, wozu wir über Christus bestimmt sind, ruft nach einer adretten Chorkleidung: *So zieht nun an als die Erwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.* Gottes Kleider machen Leute. Es sind Kleider, die zu einem Gesamtoutfit werden: *Über alles zieht aber an die Liebe!*

Und das Äußere bestimmt die Richtung nach innen, das Denken, Wollen und Fühlen. Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder wirken nach innen, berühren das Herz und sind zugleich eminent sozial: *Der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in eurem Leibe, regiere in euren Herzen.* Singen ist ganzheitlich, verbindet, schenkt Spaß und Genuss. In der Coronazeit haben wir gemerkt, wie uns das fehlte. Singen stärkt den Glauben, Singen übt auch ganz unangestrengt ein, friedlicher zu werden, äußerlich wie innerlich.

Wenn wir in den Sing- und Erzählraum mit Jesus eintreten, bleiben wir ganz automatisch nicht im Hadern stecken, mit anderen, mit mir selbst. Gesungenes richtet aus auf Gott, es rückt ihn vor unsere Augen, das Gesungene stellt eine Beziehung her, die sonst schwerfällt; die Dankbarkeit tritt nach vorne, nicht forciert, sondern behutsam.

In den Krisen, die wir derzeit erleben, ist das Singen, Lesen und Sagen von Hoffnungstexten deshalb so heilsam. Krisen produzieren Verlust an Zuversicht, an Hoffnung, an Vertrauen. Wie unproduktiv ist es, alle Energie in Klage und Wut auf irgendwelche anderen Schuldigen im Umfeld zu fixieren (und sei es die da oben), haben wir in der Corona-Krise erlebt. Oder, das ist noch unproduktiver, die Klage und Wut auf sich selbst zu fixieren. Der Horizont wird anders, wenn Klage, Wut, Rat- und Hilflosigkeit an Gott gerichtet werden. Die Psalmen liefern dafür Worte, so dass man nicht verstummen braucht. In den Friedensgebeten dieser Wochen haben sie ihren unverzichtbaren Platz. Mit einem schönen Wort des Theologen Fulbert Steffensky gesagt: *Der Psalm ist der Rollator meines hinkenden Glaubens.* Die Horizont-erweiterung führt mich zu jenem Dennoch (Ps. 73,23f.), in dem die Klage umkippt in erste zaghafte Worte von Zuversicht und Vertrauen: *Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst*

mich bei meiner rechten Hand, ... Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Vielleicht höre ich erst nur zu, weil ich noch nicht mitsprechen und mitsingen kann, vielleicht stolpert mein Geist noch hinterher, muss mein zitterndes Herz erst wieder Takt aufnehmen, aber indem ich anfangen zu singen, seufzend, noch ganz aus der Tiefe, und mich einfühle und tragen lasse in die Texte und Töne, die von der langen Reihe menschlichen Krisenerlebens und von Erfahrungen großer Rettungstaten durchtränkt sind, vernehme ich doch Stück für Stück, Schritt für Schritt jenen Grundton: Gott dankbar singen. Und je mehr die Krise auf ihr Ende zugeht und innere Kräfte deutlich wieder spürbar werden, singt und sagt man es immer lauter und spürt es und spürt sich selbst immer freudiger: Halleluja. - *Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet, dass ich dir lobsinge und nicht stille werde. Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.* (Psalm 30,12f.)

Amen.

Literatur:

Eberhardt Hauschild: Gotteslieder singen. Ästhetisch-ethische Resilienzpraxis der Liebe. In: Göttinger Predigtmeditationen 76 (2022), S. 290-296.